

Prämienliste: für Stadtkommission...

Ercheint jeden Sonntag und Donnerstag...

Inserate: Die fünfsprachige Zeitung...

Redaktions- und Expeditions-Bureau...

Politische Rundschau.

Die Einsetzung der Regentenschaft in Frankreich...

Das politische Tagesereignis ist die Einsetzung der Regentenschaft in Frankreich...

Am 1. ward in Paris dem Corps Legislatif...

Art. 1. Wird bekräftigt mit Gehalts...

Art. 2. Wird bekräftigt mit einmütigen...

Art. 3. Jeder, der, ohne in gesetzlicher...

Art. 4. Dem in Anwendung der vorstehenden...

Art. 5. Jedes in einem der im gegenwärtigen...

Art. 6. Diejenigen allgemeinen Sicherheitsmaßregeln...

Art. 7. Kann in allen Departements des Kaiserreiches...

Die Times wenden sich mit folgenden Worten...

Schließlich bedauern die Times, nicht so gut unterrichtet...

An unserer croatischen und dalmatinischen Grenze...

etwas mehr als solche seien, und daß sie an Intensität...

Die Oesterreichische Zeitung bringt einen scharfen Artikel...

Die Dorfanlagen in Ungarn, als theilweise Ursache...

§ 28. In der Vorzeit Ungarns zwangen die damaligen...

Von der gehörigen Zeitökonomie hängt ebenfalls sehr viel...

Diese Bemerkungen sind nicht, wie es wohl ganz natürlich...

Ueber Handelschulen.

§ 28. Misfolcz, im Jever. An dem jüngst eingetretenen...

Zu bedauern ist hierbei nur, daß diese Anstalt, deren Tendenz...

Die Feiertagschule gibt den Handelsbesessenen Gelegenheit...

Die Handelswissenschaften im weitern Sinne umfassen ein...

Bei dieser so wichtigen Stellung des Kaufmannes in der...

Die Handelschule mit ihren Vorjahren bietet ihm diese...

Doch so sehr sich die Nothwendigkeit der Handelschulen...

Den Handelsgremien liegt es zunächst ob, für die Bildung...

Es entsteht nun die Frage: wer denn eigentlich das...

Die Misfolcz'er Lokalverhältnisse berücksichtigend, dürfte...

Diese Garantie wäre jedoch nur kurze Zeit nötig. Das...

von Oberst. — Baron von... Kaufmann von...

re in Wien

Table with 2 columns: Dinstag, Mitt. and various numerical values.

Feber 1858.

kein Kauf zu Fotokoll

D. Goldscheider.

(191-33)

hirdetmény.

in vk bíróság részéről közölni...

etmény.

v. k. bíróság által ezen... miszerint Ritter János...

ir. városi kiküldött... bíróságtól.

Secretin.

ne Veilage.

C Wien, 3. Febr. Dieser Tage wurde in der Nationalbank wieder eine Defraudation eines ihrer Beamten entdeckt. Dieser, der Neffe eines der Bankdirektoren und Schwiegervater eines ungarischen Staatsrats, hat nämlich die Grundentlastungs-Coupons, die er eingelöst, anstatt sie abzustempeln, weiter verkauft, und so der Bank einen Schaden von 65,000, oder wie andere behaupten, 85,000 fl. zugefügt. Ob der nun flüchtig gewordene Beamte auch den Vorkriegsgeld geopfert und dadurch zum Verbrecher wurde, oder ob er die entwendeten Summen leichtsinnig verschwendet, ist nicht gewiß. Der Mann hatte nebst seiner vorzüglichen Anstellung bei der Bank, noch eine Rente von 1200 fl., die er als Wittigst erhalten, konnte also höchst anständig leben. Es ist dies die zweite Defraudation, die in der Nationalbank seit Kurzem entdeckt wurde, die erste betrug, wie Sie wissen, eine höchst bedeutende Ziffer, der kontrollierende Beamte, der gegen seine Pflicht die Kontrolle versäumte, ist, wie ich vernehme, bereits gefänglich eingezogen.

Heute Vormittags fand die Generalversammlung der Westbahn statt. Bezüglich des Prioritäts-Lotterianlehens stellte der Verwaltungsrath ganz ähnliche Anträge, wie von den Theißbahn-Aktionären angenommen wurden. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für diese Vorschläge des Verwaltungsrathes, und da Niemand sonst das Wort verlangte, so war die Versammlung nur von sehr kurzer Dauer.

Wie ich aus verlässlicher Quelle vernehme, sollen die Lotterie-Anleihen der jungen Eisenbahnen bereits die Kaiserliche Sanction erlangt haben.

Ich habe Ihnen neulich mitgetheilt, daß die hiesigen nicht-geheimelten vermalts politischen Tagesblätter die strenge Zensur bekommen haben, sich jeder Politik zu enthalten, allein nicht bloß rein politische, sondern auch die Besprechung von politisch-socialen Artikeln wurde ihnen untersagt, wenn sie sich nicht eine Gefälligkeits- wie diese bereits ein solches Tageblatt erhalten, zuziehen wollen.

Wintern war großer Hoshall und heute findet Kammerball statt. Der von dem französischen Gesandten, Baron Bourqueney gestern veranstaltete Ball war von der Elite der Aristokratie besucht. Auch der Künstlerball, der diesmal ausnahmsweise nicht ein Lucas a non lucendo gewesen, war sehr animirt, und die Mitglieder der beiden Hoftheater, der Vorstadtbühnen, sowie die Literaten, die Künstler, Maler, waren zahlreich vertreten. Der Bürgerball, der heute abgehalten werden sollte, wurde bis zum 7. verschoben.

Von den Hunderteln des Geldens wurden bereits Stücke geprägt. Sie sind aus Kupfer, haben etwa die Größe eines Silbergroßens und führen auf der einen Seite den kaiserlichen Adler mit der Ueberschrift: „K. k. österreichische Scheidemünze“, auf der anderen Seite befindet sich innerhalb eines Lorbeerkranzes die arabische Ziffer 1 und darunter die Jahreszahl. Wie diese Münze eigentlich getauft werden wird, ist bis jetzt unbekannt.

Der berühmte Tenorist Roge aus Paris, wird Anfangs nächsten Monats hier eintreffen, und einen Cyclus von 6 Gastvorstellungen am Ränthnertheater veranstalten.

West. 3. Febr. Seit vorgestern Abends haben wir eine ganz anständige Schneelage in und um West, dies dürfte wohl so ziemlich das interessanteste sein, was wir für den Moment zu berichten aufgegeben ist. Und dann muß ich mich übrigens auch ganz gehörig beeilen, wenn ich mir diese Neugier nicht eskamotiren lassen will, denn schon scheint heute die neidische Februarsonne mit scharfen Strahlen auf das weiße Schneefeld, und ehe wir es uns versehen, gehört der Schnee der Geschichte an, um einen hochpolitischen Ausdruck zu gebrauchen. So ist in der Welt nichts beständig, kaum freut man sich über etwas und glaubt sich am Ziele, so muß man erkennen, daß man sich vergebens freute, denn das was man als ein hohes Glück erachtet zu haben glaubte, zeigt sich als ein Phantom aus leichtem Schnee gemacht, welcher vor der Sonne der unvermeidlichen Wahrheit schwinden muß. In Ermanglung anderer Gäste machen in den

streng ungarischen Kreisen die Kontroversen viel von sich reden, deren Ursache unsere Rachel, oder Ristori oder Seebach, Frau Villa B u l h o v s k y ist. Die jedesfalls sehr strebsame und feingebildete Künstlerin machte bekanntlich im vergangenen Jahre eine gebildete Künstlerin nach Paris, mit der Absicht, die fremden Theater durch Deutschland nach Paris, mit der Absicht, die fremden Theater zu sehen und vielleicht auch mit der vollkommen begreiflichen Idee, in jener fernem Welt der Kunst, in jenem Paradies Paris genannt, von sich ein wenig reden zu machen, und dadurch in der Heimath zu einer höheren Geltung zu gelangen. Frau Bulhovsky treibt nun aber auch neben der Schauspielkunst die edle Schriftstellerei, und hat — dies wird nur schwer von den Concurrenten verhandelt! — ziemliches Glück mit ihren Novellen gehabt. Erster Grund zum Haß! — Ihre Uebersetzungen und Bearbeitungen von Theaterstücken erfreuen sich gleichfalls der Gunst des Publikums! — Zweiter Grund zum Haß! — Frau Bulhovsky ist ferner strebsam genug, sich nicht mit der Kenntniß der ungarischen und französischen Sprache zu begnügen, sie möchte auch deutsch hinreichend verstehen und sprechen, um die großen Dichter dieses Volkes in der Ursprache zu studieren; sie declamirt deutsch, und will deutsch denken lernen, und hat nun gar horribile dicit! ein Fragment ihres Reisetagebuches in der „Wiener Zeitung“ eröffnet, worin sie unwehentlich die Vorzüge deutscher Dichtkunst, deutscher Dramatik anerkennt. Mehr bedürfte es nicht, um Frau Bulhovsky anzugeben, um sie zu den großen Apostaten zu werfen. Den Drang nach Höherem, die aufgewöhnte Bildung, das unermüdete Streben der Frau, die sich selbst zu dem machte was sie ist, das Alles kennt man heute nicht mehr, man sieht nichts anderes vor sich als eine Frau, welche beabsichtigt, die Nationalbühne zu verlassen, um irgendwo in Deutschland an einem Hoftheater sich zu fixiren. Daß sich einem solchen Unternehmen fast unübersehbare Hindernisse entgegenstellen, welche Frau Bulhovsky ebenso gar würdig, wie kennt, dies ignoriren die Herren Feinde, sie rufen ihr „freinigt sie!“ und kümmern sich um weiter auch gar nichts. Vor der Hand sind wir erst beim Anfang, wohin die Angelegenheit noch kommen wird, dies ist kaum abzusehen, jedenfalls aber wird dieser Vorfall wieder ein superbes Streiflicht auf unsere Kunstverhältnisse.

Die Fejer werden sich wohl noch erinnern, daß Sr. Majestät der Kaiser im vergangenen Jahre drei Stipendien für angehende Künstler errichtete, welche Ungarn zukommen sollten. Es ist nun fast unglücklich, welche Menge von großen Talenten in einem Male in Ungarn erstehen, und welche eine entsetzliche Gagd um diese Stipendien angestellt wird. Bettern, Wehmen und Wajen rennen sich um die Tüchtigkeits-Zeugnisse für ihre Schillinge die Hüfte lahm, und haben alle die feste Ueberzeugung, daß nur sie den würdigen Aspiranten empfehlen. Betrachtet man dagegen die Arbeiten, welche von hiesigen seit disant Künstlerinnen in den Ausstellungs-Salon gebracht werden, da muß man wahrlich die Hände über den Kopf zusammenschlagen, denn mit wenigen seltenen Ausnahmen gehören alle in die — Bitte! Wir haben zwar einen Kunstverein, wer aber glaubt, daß von dieser Seite etwas zur Hebung der heimischen Kunst geschehe, der irrt ganz gewaltig; dort wird aufgestellt was kommt, es wird gekauft, was eben geht, im übrigen aber ist der Verein nicht auf der Welt; eine kräftige Initiative ergreifen, um der Kunst zu nützen, das kennt der Kunstverein nicht. Schlafe mein Vornervöschen, schlaf, was willst Du mehr!

L. T-y. Temesvar, 4. Febr. Das Gebiet der Politik zu betreten, ohne das Pariser Attentat zu berühren, ist eine reine Unmöglichkeit. Nicht nur daß die Spalten der großen und kleinen Blätter uns ohne Abwechslung mit der magen, unverdaulichen Kost der Flüchtlingsfrage zu Tode füttern, auch die gesellschaftliche Conversation ist allerorts derart von dieser epidemischen Seuche befallen, daß alles andere in Stacht gelegt ist. Vielleicht dürfte der Vertrags-Abbruch über freie Beschäftigung der Donan, jetzt einigermaßen die Aufmerksamkeit auf sich lenken, umsonst, da es für das Vaterland so reich an Interesse ist.

schmach, kurz durch alle die Ausdrücke der edlen Thätigkeit des Geistes, welche uns heute unseren Platz unter der Sonne sichern! Ach, wenn Sie mir sagen, daß die Aristokratie den Gang der Civilisation ihrer Zeit und ihres Landes sorgfältig bewachen und leiten, und nicht bloß folgen müsse! Wenn Sie mir ferner sagen, daß sie niemals die Einfassung ihrer Wohnungen schließen müßte, daß sie öfters Rekruten und neues Blut nöthig habe, daß sie sorgfältig jedes hervorragende Talent, jede strahlende Tugend aneignen müsse, so bin ich von ganzem Herzen mit Ihnen einverstanden, das ist auch meine Meinung, aber sagen Sie mir nicht, daß eine Nation ohne Aristokratie bestehen könne, — oder erlauben Sie mir in diesem Falle Sie zu fragen, was Sie von der amerikanischen Civilisation halten, denn das ist wirklich die Einzige, welche jedes näheren oder ferneren Einflusses einer gegenwärtigen oder vergangenen Aristokratie entbehrt.

— Aber mir scheint, sagte ich, jede direkte Antwort umgehend, daß wir in Frankreich diesen Generallstab, den Sie fordern, besitzen, nämlich: die natürliche und legitime Aristokratie der Arbeit und des Verdienstes; und ich hoffe, daß diese uns niemals fehlen wird. Ich glaube daß sie zu klassificiren, ihr Festeln anzulegen und sie zurückhalten hieße. Wozu soll eine Stiftung nützen, wenn eine von Natur ewige Thatsache da ist, die sich bei jeder Generation erneuert und fortsetzt?

— Ja! ta! ta! rief der Marquis aus, da haben wir die modernen Folgerungen. Glauben Sie wirklich, daß eine Nation, ein nationales Genie, eine nationale Civilisation, durch die alleinige Wirkung der mehr oder weniger glänzenden Individualitäten, welche jede Generation hervorbringt, zu Tage gefördert, entwickelt und erhalten werden können? Fragen Sie die Geschichte, oder betrachten Sie vielmehr noch einmal Amerika. Die Vereinigten Staaten haben gewiß, so wie jeder andere Staat, ihr natürliches Contingent von talentvollen und tugendhaften Männern? haben sie aber auch das, was man nationales Genie nennt? Erzeigen Sie mir die Ehre, mir auch nur einen Zug davon zu nennen. Bah! sie haben nicht einmal eine Hauptstadt! Eine Hauptstadt ist nur der Sitz der Aristokratie. Nein, mein Herr, nein, diese Thatsache genügt nicht; es gibt Gesetze, die nicht zu verkennen sind: es gibt nichts Großes, Starkes und Dauerndes unter der Sonne, ohne Ansehen, Einheit und Ueberlieferung. Diese drei Bedingungen der Größe und der Dauer finden Sie nur in einer permanenten Stiftung. Die Wache des heiligen Feuers bedarf einer gewissen Zucht. Wir müssen eine auserlesene Gesellschaft haben, die sich eine Pflicht und eine erbliche Ehre daraus macht, unter sich den Kultus des vaterländischen Genies zu vereinigen, die Tugenden, Höflichkeit, Wissenschaften, Künste, Industrie, welche die französische Civilisation ausmachen, zu unterstützen, zu üben und zu erneuern. Denken Sie sich endlich einen, in diesem Geiste wieder hergestellten Adel, der seinen Beruf versteht, weder ausschließend noch gewöhnlich ist, und der immer sein öffentliches Uebergewicht auf eine wirkliche und in die Augen fallende Ueberlegenheit stützt, so würde unsere

Ebenso sehr ihr Bester Correspondent Lage führt über die todtschlächtige Einheitschleiden des dortigen Carnevals, ist unglücklich, wenn auch nur in verhältnismäßigem Grade, wohl eben von jenen, deren Bewohner sich in den Wübel des lustigen Treibens stürzen, und den Rektarbecher des Frohstimmes schürfen wie die Gegenwart ihn zu bieten vermag. Vidertafel, Zungen und Leseverein-Cotturie und Wohlthätigkeitsbälle rauchen in flüchtiger Eile über den Parquetboden dahin. Der Besuch ist auch fast durchgängig ein, für die zu Gebote stehenden Vorstellungen, zu zahlreicher genannt werden. So waren auf dem gestern im Redoutensaale abgehaltenen Jugendvereinsball — 115 Paare zum Quadrille engagirt. Zu diesem an und für sich großen Andrang, rechne man noch die fast durchgängig etwas weitgeschweiften etc. des schönen Geschlechts, und man kann sich leicht einen Begriff von dem noch als Tanzboden frei bleibenden Terrain verschaffen.

Seit einigen Tagen aber sind es nicht nur die Nächte in ihren Hallen, welche uns aus dem monotonen Treiben rütteln, auch die Tage haben ihre Novität erhalten. Das vor Kurzem eingetretene Schneewetter löst alle bis nun unverwendbar gemachten Schlittengelände aus ihrem Besitze hervor, und ein lustiges Geschlechte löst durch unsere Gassen. Bei günstigen Wetter am Samstag- und Sonntag eine maskirte Schlitttagge stattfinden, was von einer Gesellschaft junger Leute projectirt wird. So schön und sicher man aber auch in unseren Schienenwegen zu gehen, eben so unsicher scheint es auf unseren Schienenwegen zu gehen. So wurde am 2. d. M. der von Szegedin kommende Train, durch einen Kolbenprung an der Maschine, volle Stunden vor Szegedin aufgehalten, und traf erst nach Mitternacht hier ein.

Das Theater-Repertoire der verfloffenen Woche brachte uns zwei Gäste, Fr. Hofbauer vom Theater zu Amsterdam, und Herrn K e s l e r von Prag. Erstere ist im Besitze eines eben so seltenen, als prachtvollen Contra-Alt, welcher gehoben durch eine künstliche Vorrichtung, einen bewältigenden Eindruck hervorbringt. Von Herrn K e s l e r können wir nur das sagen, was Sie so eben von ihm gesagt. Seine Stimme ist weich und biegsam, wenn auch ohne sonderliche Kraft, und sein fließender Vortrag läßt gründliche Gesangsstudien voraussetzen. Beide Gäste hatten sich einer überaus beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Von unsern stabilen Opernkraften verdient ganz besonders Herr B o r s i, welcher als Herzog in „Lucretia Borgia“, neben den Genannten, durch seine wahrhaft künstlerische Leistung das Publikum enthusiastisch mit seiner ausgezeichneten Kunst zu erfreuen. Am 1. d. M. debutirte ein Fr. Antonio von Albini, „Kunst und Natur“ von Albini, ohne daß sich etwas Besonderes darüber erwähnen ließe.

Die General-Versammlung der Theißbahn-Gesellschaft.

Am vergangenen Montag wurde in Wien die General-Versammlung der Theißbahn-Gesellschaft abgehalten, in welcher 104 Aktionäre durch 44 anwesende Aktionäre vertreten waren. Ueber die Versammlung berichtet die „Presse“:

„Die Versammlung wurde durch den Präsidenten des Verwaltungsrathes, Grafen Georg A n d r á s s y, mit einem Bericht eröffnet, aus welchem wir entnehmen, daß die Gesellschaft binnen Jahresfrist die 20 Meilen lange Strecke Szolnok-Debrezin vollendet und dem Betriebe übergeben hat; daß weitere 46 Meilen im Baue begriffen sind, wovon die 9 Meilen lange Linie Páskádany-Großwardein der Vollendung entgegengeht; daß die 19 Meilen lange Linie Szolnok-Abad noch im Baue dieses Jahres, und die 18 Meilen lange Linie Debrezin-Miskolcz in der ersten Hälfte des Jahres 1859 dem Betriebe übergeben werden soll. Der Ausbau und die Inbetriebsetzung dieser 46 Meilen erfordert noch einen Aufwand von 16 Millionen Gulden. Da die Anbringung dieser Summe unausführbar, die Be-

Gesellschaft, unsere Civilisation und unser Vaterland leben zu machen; unter keiner andern Bedingung. Paris, das wahrhaft aristokratische Symbol, wird Sie noch eine Zeitlang unterhalten. Das ist aber Alles. Nun! was antworten Sie darauf!

— Wenn Sie es mir erlauben, werde ich durch eine Frage antworten: Wie finden Sie sich in diesem kleinen Winkel Frankreichs, wo Sie residiren, zu recht?

— Aber, recht gut, mein Herr, und nach meinen Grundsätzen: ich bin hier, so viel an mir liegt, der höchsten Ausdehnung meiner Zeit und meines Vaterlandes. Ich halte es nicht für gering der Maire meiner Gemeinde zu sein. Meinen Baubau ich Schulen, Krankenhäuser und eine Kirche, wohlverstanden Alles auf meine eigenen Kosten.

— Und was thun Ihre Bauern? fragte ich.

— Sie verabscheuen mich.

— Sie sehen, sagte ich lachend, daß der Geist der Neuerung nicht gerade in den Sinn Ihrer Theorien eingeht, denn Ihr Adel genügt, um die Augen und Herzen dieser Herren Ihren Tugenden und Wohlthaten zu verschließen.

— Ach, der Geist der Neuerung! der Geist der Neuerung rief der Marquis aus, nun! wenn er auf Abwege geräth, muß man ihn führen! Ach, junger Mann, sehen Sie, das ist Schwachsinn. Ich sage mit Voltaire: Wenn sie kochend dem Geiste der Neuerung, wie sie es nennen, folgen, so werden sie uns ein romantische Küche bereiten, die uns weit führen kann! Doch lassen wir das, mein junger Freund, und suchen wir die Dame wieder auf.

Als wir uns dem Schlosse näherten, hörten wir ein großes Geräusch von Stimmen und Lachen, und wir bemerkten am Fuß der Freitreppe ungefähr 10 junge Leute, die hüpfen und springen, als wollten sie ohne Hilfe der Stiegen die Plattform erreichen, welche die doppelte Treppe krönt. Wir konnten folgende Erklärung dieser leidenschaftlichen Gymnastik ahnen, als wir Wundenschmerz uns erlaubte, ein weißes Kleid auf der Plattform zu unterscheiden. Es war augenscheinlich ein Turnier, wobei das weiße Kleid den Sieger bezeichnen sollte. Die junge Frau (denn wenn sie nicht jung gewesen wäre, würden sie nicht so hoch gesprungen sein) war auf das Geländer geschlitten, indem sie sich ihr blumenbesetztes Haupt und ihre entblößten Schultern dem Thau eines Herbstabends und den Küffen Dianas preis gab. Sie beugte sich leicht vorüber, und reichte ihren Kampfern eine Gegenstand hin, den wir von Weitem schwer unterscheiden konnten, es war eine feine Cigarre, die zarte Arbeit ihrer weichen Hände. Obgleich dies ein sehr amüsantes Schauspiel war, schien doch etwas darin zu sein, was Herrn v. Marquet mißfiel, denn seine gute Laune nahm einen Ausdruck von Ungeduld an, als er murmelte: Da haben wirs, ich war überzeugt davon, das ist die kleine Gräfin.

Ich habe nicht nöthig hinzuzufügen, daß ich in der kleinen Gräfin meine Amazone mit der blauen Feder erkannt

Feuilleton.

Die kleine Gräfin.

Nach dem Französischen des Octave Feuillet.

von Mathilde Baudisch.

(Fortsetzung von Nr. 9.)

Der Marquis verwirrte mich ein wenig, indem er plötzlich die Frage an mich richtete: — Welches ist ihre Meinung über den Adel, mein Herr, als Stiftung unserer Zeit und unseres Frankreichs betrachtet? — Er sah, daß ich zögerte. — Reden Sie frei! Zum Tausch, Sie sehen, daß ich ein aufrichtiger Mann bin!

— Nun denn, mein Herr, ich habe für den Adel die Gefühle eines Künstlers: ich betrachte ihn wie ein nationales Monument, wie eine schöne historische Ruine, die ich liebe und achte wenn sie mich nicht zerfressen.

— Oh! oh! rief er lachend aus, wir haben ein gutes Stückchen Weges zusammen zurückzulegen, bis wir uns verständigen. Ich werde Ihnen niemals zugestehen, daß ich eine Ruine bin, und wäre es selbst eine historische. Nicht wahr, ich würde Sie sehr in Erstaunen setzen, wenn ich Ihnen sagte, daß es nach meiner Ansicht kein Frankreich geben kann ohne Adel?

— Unstreitig würde ich mich darüber wundern, sagte ich. — Und doch ist das meine Meinung, und ich glaube seit daran. Ich begreife eben so wenig eine Nation ohne stufenweise Aristokratie, ohne Adel, wie eine Armee ohne Generallstab. Der Adel ist der geistige und moralische Generallstab des Landes.

— Ist sie das auch bei uns?

— Zu anderen Zeiten, mein Herr, war sie Alles, was man in dem Maßstabe der Civilisation jener Zeit von ihr erwarten konnte: sie war der Kopf, das Herz und der Arm der Nation. Aber ich muß gestehen, daß sie niemals mehr, wie in dem letzten Jahrhundert die Rolle verkannt hat, die ihr eine neue Aera auferlegte. Heute scheint man sie allgemein zu vergessen, ohne sie zu verkennen. Wenn der Himmel mir einen Sohn geschenkt hätte, . . . ach! ich berühre da eine schmerzliche Saite meines Herzens! so würde ich mir eine Gewissenssache daraus gemacht haben, ihn dieser schmolgenden und entmuthigenden Trägheit, worin der Ueberrest unserer alten Phalange in müßigen Bedauern der Vergangenheit lebt und stirbt, zu entreißen. Ohne aufzuhören durch Muth zu glänzen, — eine alte Tugend, die aber doch noch dem Vaterlande nützlich ist, — würde ich vor Allem Sorge tragen, daß er der Hervorragendste, oder doch einer der Hervorragendsten würde, durch Kenntniß, Wissenschaft, Ge-

schaffun
bei den
keiten v
beischa
ser Abh
men get
bahn G
währt,
tober 1
schieß
5 pSt.
an 5/3
132 hal
hen sam
T
erst aut
emittirt
eingez
der Gei
Aktien
werden,
50 pSt.
werden
sein, wa
pSt. G
Ihr mit
Theißb
daß für
zwei Ve
Was die
von 5/
Stamm
umgehe
ration.
Durchf
staatlich
Vertraf
Ausdeh
ischer
und S
Staats
gesetz
des M
zu läng
als Kä
der con
ten. G
die vie
Herr J
Monds
Berref
mande
quet,
ebenfa
daß ich
fer ne
frante
nicht a
vere d
sehr h
ders d
Englan
die Br
die mi
Sie er
wirft
hohen
und id
Gegen
Cigare
für S
diesem
gleich
würdi
bung
selbst
hothel
durch
der M
meine
des S
schleht
der S
Unter
Allen
hunde
tunge
Jedes
halten
ger v
präfil
geistl
einer
dieser
durch
Kapi
Provo
verge
hat,
und
nicht
in d
zu ra
der d
Wie
lichen

Theater.

Mittwoch den 3. Feber kam Molieres berühmtes Lustspiel „Tartuffe“ zur Darstellung. Wie selten einem Dichter, ist es dem unsterblichen Moliere in diesem Lustspiele gelungen, das sociale Leben zu erfassen und in wahrhaft künstlerische Formen zu bringen. Im Tartuffe tritt uns nicht das Gebrechen einer bestimmten Zeitperiode, oder das einer Classe der menschlichen Gesellschaft, sondern das der Menschheit im allgemeinen im Spiegelbilde entgegen. Die Tartuffe's waren nicht nur so, wie sie Moliere treffend geschildert, sie sind und werden, wenn auch in anderer Gestalt und Form so sein, und jetzt wie in hundert Jahren, wird es Manche unheimlich beschleichen, wenn ihn auf der Bühne herab sein Conterfei in naturwahrer Abbildung gehalten werden wird. Es liegt in dieser geistreichen Satire eine besiegende Kraft der Wahrheit, die so lange währen wird, solange das Gebrechen, das sie geißelt, bestehen wird, das aber lange andauern dürfte, so lange es Menschen geben wird. Die Darstellung betreffend, erlauben wir uns einige Bemerkungen. Der Orgon (Herr B o e r), welcher in der ersten Hälfte des Stückes die Hauptperson bildet, war eine würdige, ernste Haltung beobachtend, und der Schauspieler darf demselben ja nicht eine komische Färbung geben wollen; da es doch keines so verdorbenen Heuchlers bedürft hätte, um einen beschränkten, läppischen Menschen zu umringen. Gerade daß der Tartuffe einen verdächtig, charakterfesten Mann so vollkommen zu täuschen vermochte, soll ihn als Meister in der Kunst der Heuchelei bezeichnen; die Rolle des Tartuffe selbst aber, welche in den Händen unseres trefflichen B o l d i war, erfordert vor allem ein unübertreffliches Auftreten, wie es die scheinbare Demuth des vollendeten Heuchlers erforderlich macht. In Ton und Haltung des Tartuffe muß selbst dann noch eine gewisse Zaghaftigkeit durchblicken, wenn er den stehenden Momenten sich nahe wähnt. Herr B o l d i schenkte nicht immer genug beobachtet zu haben, was besonders in der Scene mit Elmira hervortrat, wo er die schleichende, fälschliche Natur des Heuchlers, fast ohne Uebergang, mit der des leidenschaftlichen Liebhabers verwechselte. Ganz vorzüglich hingegen war er in der Scene, wo Damis ihn anklagt, und er um sich zu retten, zur Selbstanklage schreitet. In dieser Scene war es aber wieder der Darsteller des Damis (Herr L. R o m a r o m i) welcher dadurch fehlte, daß er statt besitz zu und niedergebroschlagen von der unerwarteten teuflischen List des Tartuffe zu erscheinen, mit einem Lächeln und mit Abschlucken seine Bewunderung zu erkennen gab, und als er endlich von seinem Vater verstoßen wird, mit einer Bewegung, welche Alles nur für einen Kummer und keine Verzweiflung ausdrückte, abging. Frau B e l e k i (Elmira) spielte mit richtigem Tact und feiner Nuancirung. Mit reizender Beweglichkeit in Ton und Geben spielte Frau J i l i v o v i c s die Dorine, und war sie in der Scene mit Orgon und seiner Tochter, ganz köstlich. Die Rolle der letzteren wurde von Fr. S z ö l o s y recht wirksam durchgeführt, und zeigte diese jugendliche Schauspielerin in der reizenden Scene mit Valere (Herr K u t a c s) einen sichtlichsten Fortschritt. — Eine baldige Wiederholung dieses berühmten Lustspiels dürfte dem Interesse des Publikums ebenso, wie dem der Direction entsprechen.

Handelsberichte.

Arad, 6. Feber. Obzwar sich seit unserem letzten Bericht, wie es unter dem Einflusse der gegenwärtigen Jahreszeit nicht anders zu erwarten steht, die Geschäftsverhältnisse im Allgemeinen nicht gebessert, erhält sich doch in geringem Maße die Nachfrage für die verschiedenen Feldprodukte unseres Plazes. Der gestrige Wochenmarkt verdient keine besondere Erwähnung. Die Zufuhren waren, mit Ausnahme von Kukuruz, die zu fl. 7. 15—7. 30 W. pr. Äffel rauchen Abgab fand, höchst unbedeutend. Ueberhaupt schreiben dieser Bohne nicht die Anfragen von auswärtig, oder die Spekulation den Preis vor, in dem für das zum Verlaufe Ausgetrochene Vorstreich-Händel und Brennerei-Inhaber willige Abnehmer sind. Für Salzfrucht zeigt sich wieder die Nachfrage, und da Begehr, und wurden dieser Tage 500 M. a. 7 fl. 28. pr. Äffel ab hier nach Siebenbürgen verkauft. Korn ist ebenfalls gesucht, und 500 M. für Siebenbürgen bestimmt, wurden mit Salzfrucht in gleichen Preise bezahlt. Gerste ging mit 15 fr. W. pr. Äffel in die Höhe, für heute bloß ein Verkauf von einigen hundert M. a. fl. 6. 27. pr. Äffel pr. Comtant zu werden. Für Spiritus läßt das Animo der Spekulation etwas nach. Sendungen davon nach Siebenbürgen der verchiedenen Tage halber reducirt. Pro März-April sind im Laufe dieser Tage 1000 Cimer a 23 fr. sammt Faß abgeschlossen worden. Umsatz in effektiver Waare 500 Cimer. Pest, 3. Feber. (p. A.) Witterung trübe und gelinde. Wasserstand abnehmend. Die auswärtigen Getreidewärter sind fast ohne Ausnahme wieder sehr hoch für die Preise stehen. In die Hände neuerdings zu einer retrograden Tendenz. Bei der Augenblick fast ganz eingestellene Beziehungen zum Auslande über diese Berichte seinen unumkehrbaren Einfluß aus, das Geschäft ist aber auch hier in Weiten man, und wurden heute nur 2000 M. pr. Äffel verkauft. Wenn etwas sicher, eine Partie wurde über Äffel bezahlt. Von der Preis wird uns berichtet, daß durch die Verladungen bereits im großartigen Maßstabe begonnen haben und schon 1,300 M. wegen dieser Gründe der Eröffnung der Schifffahrt entgegenbarren. Es ist unwahrscheinlich, daß dieses bedeutende Quantum einigen Einfluß auf das Äffel-Geschäft ausüben wird. Im Frachtsanale dürfte die Schifffahrt erst im Laufe des Monats April in der eröffnet werden, bis zu welcher Zeit man der Beladung der Dampferparcours entgegensteht. Weinmarkt. Eine kleinere Partie rother und weißer Waare wurde dieser Tage aus erster Hand begeben, welche Waare a fl. 25. 30. reihe a fl. 24 pr. Ctr. der zweiter Hand ist jedoch in diesen Preisen nicht ankommen und nur reihe a fl. 23. 30 bis fl. 26. 30, welche Waare fl. 27—28 pr. Ctr. gefordert. Das Geschäft ist wenigstens bei manchen dem Export sehr wenig beliebt. Borzweimarkt im Monat Jänner. Es wurden verkauft 18—1900 St. Stadelweizen von 12—12 1/2 fr. und 2700—2800 St. Bagener a 13—15 fr. pr. Hund. Von Spizauer Markte kamen 13—1400 St. mageres Vieh, welche für die Abreise aufgestellt werden. Sowohl in Auslande wie oberländische Käufer haben nur den nöthigsten Bedarf bedacht, auf Spekulation wurde nichts gekauft. Aus Brünn wird der Fall des nicht unbedeutenden Wollewaaren-Geschäfts Moriz Schwarz's Sohn mit Parken Passien berichtet.

ad honores und die geheime Rathswürde Allergnädigt zu verleißen geruht. * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den k. k. Statthalter Rath, Adolph v. D o r b a n z s k y, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des kaiserlich österreichischen Reichs mit dem Prädikate v. S z a c s u k o v Allergnädigt zu erheben geruht. * Das h. Finanzministerium hat anlässlich eines vorgekommenen Falles in Erinnerung gebracht, daß die lizenzierten Tabakbau-Unternehmer in Ungarn und Nebenländern das ganze auf den Grundstücken, für welche ihnen die Tabakbaubewilligung erteilt wurde, erzielte Erzeugniß vollständig an das Tabakgefäß abzuliefern verpflichtet sind und denselben daher nicht gestattet werden kann, einen Theil der Fehlung in natura unter dem Titel von Nachzins oder Lohn an Andere zu überlassen. Die Theilung des Einlösungsbeitrages der Bauunternehmer mit den Grundbesitzern oder Arbeitern unterliegt aber keinem Anstande. * Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage wurde von Seite des k. k. Finanzministeriums bedentet, daß den Anträgen der Parteien zu Versicherungen gegen Elementarunfälle (domande d'assicurazione) nicht die Eigenschaft des Versprechens im Sinne des §. 861 des allgem. bürgerl. G. B. zukommt, weil durch dieselben die Versicherungsgesellschaft noch nicht berechtigt wird, den Versicherungsnehmer, falls er sich vor der Zahlung der Prämie eines andern bestimmen sollte, im Grunde dieser Erklärung zur Versicherung zu verhalten. Derselbe Anträge sind daher gebührenfrei. * Wie dem „Feier Lloyd“ mitgetheilt wird, hat die von der Generalversammlung der ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft vorgenommene Wahl des Herrn Josef v. M e r e n y i zum Präses, so wie die des Herrn Georg v. F i v o r a zum Vice-Präses der Anstalt, hohen Orts die Genehmigung nicht erhalten; es ist daher die Einberufung der Generalversammlung Behufs der betreffenden Neuwahlen schon für die nächsten Wochen zu erwarten. * Bei der am 30. Jänner abgehaltenen General-Versammlung der Feiert Lloydgesellschaft erstattete vorerst der Sekretär der Gesellschaft einen Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit der Anstalt und deren Gebahren im verfloffenen Jahre, aus welchem wir hervorheben, daß die Gesellschaft durch den Ertrag ihres Organes, des „Feier Lloyd“, in die Lage versetzt wird, den noch rückständigen Betrag des von den Mitgliedern der Gesellschaft gemachten Antehens zur Zeitungsstation vollends zu tilgen. — Der vorgelegten Jahresrechnung pro 1857 entnehmen wir folgende Daten: An Beiträgen der Mitglieder und verschiedenen andern Einnahmen betrug das Jahreseinkommen 27,565 fl. 5 kr. Dagegen die Ausgaben 25,031 fl. 39 kr. Das gesellschaftliche Vermögen hat zugenommen und besteht in 17,114 fl. 40 kr. An der Neuwahl des Präses, der Direktoren und der Ausschussmitglieder hatte sich in Verhältnis zur großen Zahl der Gesellschaftsmitglieder eine zu geringe Anzahl betheiligt, und wie wir vernehmen, ist Herr Franz A. v. K a l o s von den Wählern einstimmig zum Präses; die Hrn. Jakob Kern, Nikolaus Fischer und Anton Spwald mit überwiegender Majorität zu Direktoren; die Herren Karl Burgman, Marcel Spongny, Leon Hirchler, Samuel v. Giezy, Jakob Vanyi, Ignaz Berger und Ignaz Stern zu Ausschussmitgliedern gewählt worden. * Die Betheiligung an der Leichenfeier L e n d v a y's war eine ungewöhnlich große. Die „Magy. Szajt“ gibt auf 15 bis 20,000, das „Pesti Napló“ auf 20 bis 25,000 die Zahl derjenigen an, welche der Bahre des ausgezeichneten Schauspielers folgten. Daß der Leichenzug vor dem Nationaltheater ausbrach, geschah in Folge eines Unstüches, welchen Lendvay kurz vor seinem Tode geäußert hatte. Die Leichenreden wurden von den Hrn. Paul Török und Josef Székacs, den Seelfürgern der reformirten und evangelischen Gemeinde, abgehalten, die Fackeln von 24 Schriftstellern und Schauspielern getragen. * Unser Korrespondent in Gr. Tapolecan schreibt uns unterm 26. Jänner: „Neben den in allen Kreisen besprochenen Vorfall, der den hiesigen Kaufmann Samuel Pollak mit seinem Vooze, das den Hauptreffer in der letzten Ziehung der fürstlich Esterhazy'schen Vooze gewann, betrifft, bin ich in der Lage, Ihnen die wahre Auskunft zu geben. Mit der Verschiedenheit der geschriebenen Zifferzahl von der gedruckten hat es keine Wichtigkeit, zu einem Prozesse aber ist es durchaus nicht gekommen. Der Fehler, welcher ursprünglich bei Anfertigung der Vooze geschehen sein muß, wurde zuerst in der Nationalbank bemerkt, welche an dem Baron Sina die Anzahlungsanweisung ausstellen sollte. Man wies daher den Voozhaber an den fürstlich Esterhazy'schen Zahlmeister in Eisenstadt. Allein dieser gab wieder denen die Schuld, welche die Vooze ausgefüllt hatten, zumal das fragliche Vooz auch zu dem betreffenden Abschnitte nicht paßte. Herr Pollak reichte daher ein Gesuch bei der Bank ein, daß man ihm eine endliche Auskunft gebe. Dieses Gesuch ist noch nicht erledigt worden und also der ganze Handel noch in der Schwebe. — Eine namhafte Summe ist Herrn Pollak wirklich angeboten worden, aber nicht von Seite der Bank, wie die „P. B. Ztg.“ sich schreiben läßt, sondern von — Spekulanten! — Es wäre auch von der Bank ein auffallendes Verfahren, nicht auszahlen zu wollen und zugleich eine namhafte Summe anzubieten! — Sobald irgend ein Entschied herabgelangt sein wird, werde ich Ihnen berichten. (P. B. Ztg.) * Einer Nachweisung über den Fortgang der, die Anlegung von Grundbüchern in Ungarn betreffenden Arbeiten entnehmen wir, daß im Laufe des 4. Quartals 1857 in den Oberlandesgerichtsbezirken:

Pest	107,570
Breßburg	685,670
Debenburg	147,483
Eperies	315,362
Großwardein	109,816
zusammen:	1,365,901
Grundparzellen lokalisiert worden sind, was im Vergleiche zu den Leistungen des 3. Quartals mit	1,093,576
eine Mehrleistung von	272,325
lokalisirungen herausstellt.	
Die Totalsumme der mit dem Schlusse des Jahres 1857 bereits ausgewiesenen Lokalisirungen beträgt für den Bereich der Oberlandesgerichte:	
Pest	1,768,031
Breßburg	4,389,758
Debenburg	1,532,697
Eperies	1,675,161
Großwardein	1,283,206
zusammen:	10,648,853
Lokalisirungen von Parzellen.	

Se. Majestät der König von Burrenberg: * Oberhöchster Regierungsrath im Ministerium des Innern, Adolph Müller, Komtur des kaiserlich österreichischen Franz-Joseph-Ordens: * und zu ihren Kommissären mit Genehmigung der hohen Fürsten: * Se. Excellenz Fürst Nikolaus Kenafy-Bogorides, Kaimakam der Moldau: * den Hofrath Dr. Ludwig Steege, Ritter des kaiserlich russischen St. Annen-Ordens 3. Klasse: * Se. Durchlaucht der Fürst Alexander Karageorgewitsch, Fürst von Serbien: * Seinen Senator Philipp Christich, Doktor der Rechte: * Se. Durchlaucht der Fürst Alexander D. Obhly, Kaimakam der Walachei: * den Grafen Nikolaus Rosetti ernannt. Die obgenannten Abgeordneten, mit Anschluß der drei Kommissäre, haben sich nach Ausmählung ihrer in guter und gebortiger Form befundenen Vollmachten als Verordneten-Kommission konstituiert und sind, indem sie sich vor Allem zur Erfüllung der dieser Kommission durch den Artikel 17. Nr. 1 und 2 des eingangserwähnten Traktates gestellten Aufgabe berufen fanden, dieselben über folgende Bestimmungen übereingekommen: Artikel 1. Die Schifffahrt auf der Donau soll von dem Orte, wo dieser Strom schiffbar wird, bis in das schwarze Meer und aus dem schwarzen Meer bis zu jenem Orte in Beziehung auf den Handel, sowohl zum Behufe des Waaren- als des Personen-Verkehrs, völlig frei sein; wobei sich jedoch an die Bestimmungen der gegenwärtigen Schifffahrtsakte, so wie der strompolizeilichen Vorschriften zu halten ist. Artikel 2. Alle ausserordentlichen Privilegien zur Schifffahrt auf der Donau, so wie alle derlei Begünstigungen im Schifffahrtsbetriebe, welche Gesellschaften oder Korporationen in Anspruch nehmen, sind hienüt gänzlich aufgehoben, und es sollen dergleichen Privilegien oder Begünstigungen auch in Zukunft Niemandem erteilt werden. Auf die Fahren und andere, blos zur Ueberfahrt von einem Ufer zu dem gegenüberliegenden Ufer bestimmte Anhalten beziehen sich die gegenwärtigen Bestimmungen nicht. Dem betreffenden Ueberfahrenden bleiben diesfalls die von ihnen für erforderlich erachteten Annehmlichkeiten vorbehalten. Artikel 3. Alle bisher an der Donau etwa bestehenden Zwangsrechte, als Stapel-, Niederlags-, Umsatz-, Verkaufsrechte und dergleichen, sind hienüt für immer aufgehoben, und es kann daher aus solchem Grunde künftig kein Schiffer gezwungen werden, gegen seinen Willen in irgend einem Hafen dieses Stromes anzulegen, aus- oder umzuladen, oder eine bestimmte Zeit an einem Orte zu verweilen. Artikel 4. Was das Zollrecht betrifft, so unterliegt der Verkehr mit Briefen und vorerwähnten Schriften in jenem Uferlande den dafelbst bestehenden Normen. Andere Frachttüde von jedem Gewichte und Umfange unterliegen auf der Donau keinem Zollzwange. Artikel 5. Der Betrieb der Schifffahrt aus dem offenen Meere nach jedem Uferlande der Donau, und von jedem solchen Uferlande in das offene Meer steht den Schiffen aller Nationen frei. Dienstzulage können dieselben alle in der Richtung solcher Fahrten liegenden Landungsplätze brauchen, dafelbst die aus dem Meere mitgebrachten Waaren und Personen ganz oder theilweise auszuführen und für das Meer bestimmte Waaren und Personen einnehmen. Bei diesem Schifffahrtsbetriebe sollen alle Schiffe in jeder Beziehung auf dem Meere einer vollständigen Gleichheit behandelt werden. Artikel 6. Für Schiffe, welche aus der offenen See kommen oder dahin zurückkehren, dienen ihre für die Zehnfachfrist erforderlichen Vorbefunden auch zur Legitimation für ihre Fahrten auf der Donau. Die Führer dieser Schiffe haben sich damit bei den mit der Ueberwachung der Donauschifffahrt betrauten Schifffahrtsbehörden auf Verlangen auszuweisen. Artikel 7. Die Schiffe, welche aus einer mit der Donau in unmittelbarer Verbindung stehenden Wasserstraße kommen oder dahin zurückgehen, sollen ebenfalls nach den in den Artikeln 5 und 6 enthaltenen Grundsätzen behandelt werden. Artikel 8. Der Betrieb der eigentlichen Flußschifffahrt, welche zwischen den Uferlanden der Donau, ohne das offene Meer zu berühren, stattfindet, ist den Schiffen der Uferländer dieses Stromes vorbehalten. Alle solche Schiffe, wenn sie in Gemäßheit der folgenden Artikel legitimirt sind, sollen zum Betriebe der Flußschifffahrt auf der Donau auf dem Meere einer vollständigen Gleichstellung berechtigt sein; sie werden demzufolge Waaren und Personen zwischen allen Landungsplätzen der Uferländer ohne irgend eine Ausnahme befördern können. Jedoch sind dieselben und ihre Führer in dem Betriebe der Binnen-Schifffahrt auf diesem Meere zwischen den Uferländern eines und desselben Uferlandes den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die Einheimischen. (Fortsetzung folgt.) Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Ofen hat ihren Amtspraktikanten Rudolf Köfler zum prov. Kassakassistenten 3. Klasse ernannt. Von dem Vorstande der k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Debenburg wurde der Kassakassistent der Steuer-Direktions-Kommission Alexander Mayer, zum Kassakassistenten 2. Gehaltsklasse für die k. k. Finanz-Prokuratur in Debenburg ernannt. Zur mitterwöchentlichen Ausübung der Advokatur in Debenburger Oberlandesgerichtsbezirk wurde Johann Belkovic's zugelassen. Der Justizminister hat den Rathskassier des Komitatsgerichtes zu Sator-Algyaly, Eugen Popovits, zum Staatsanwalts-Substituten bei dem Komitatsgerichte zu Ungvár zu ernennen befunden. Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Ofen hat die prov. Steuer-Unterspektoren Eduard Köfler und Joseph Kunz zu definitiven Steuer-Unterspektoren ernannt. Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Großwardein hat den Subbibareren Komitats-Kassakassistenten Karl Niede zum Kassakassistenten 3. Klasse ernannt. Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Großwardein hat den Diurnisten Anton Fusa zum Kassakassistenten 3. Klasse für den Steuerrechnungsbereich der Komitatsbehörden ernannt. Erledigungen. Eine technische Diurnistenstelle in Debenburg, Tagelohn von 1 fl. Gehalts bis 28. Februar bei dem Richter der technischen Rechnungs-Abtheilung in Debenburg. — Bei dem k. k. Kreisgerichte in Neuzas eine Kreisgerichts-rathsstelle, 1400 fl. Gehalt, binnen 1. Wochen dafelbst. — Im Bezirke der k. k. territorial-barbaren Finanz-Landes-Direktion eine Finanzwach-Kommissars-Stelle, 500 fl. Gehalt. — Gehalts bis 28. Februar. Arad. In Fortsetzung der begonnenen und wegen bedauerlicher Kürze des diesjährigen Carnevals nun bald dem Abschlusse nahenden Ball-Bulletins, entledigen wir uns heute einer angenehmen Pflicht, indem wir über den am 4. dieses Mts. abgehaltenen Spitals-Ball berichten, welcher als der glänzendste und animirteste der ganzen Saison bezeichnet werden kann. Die auf demselben versammelte gewesene, die Elite aller Classen der hiesigen Bevölkerung umfassende zahlreiche Gesellschaft hatte sich den Fremden Terpsichorens bis zum grauen Morgen in froher Lust hingegeben, und somit hat dieses glänzende der Wohlthätigkeit gewidmete Ballfest, dessen Arrangement hauptsächlich den unermüdeten Bestrebungen des allgemein geachteten Directors des hiesigen Krankenhauses Dr. Meta vovshy zu danken ist, neuerlich von dem Edelmuthe und der Großherzigkeit der Bewohner Arad's ein sprechendes Zeugniß geliefert. * Die jüngst abgehaltene Redoute im „weißen Kreuz“ hatte sich eines noch lebhafteren Besuches als die vorhergegangene zu erfreuen. Auch das beselnde Element der Redoute — die Masken — hatten sich diesmal zahlreich eingefunden, und wenn dieselben durchgängig auch nicht das erforderliche Maß an Wiß mitbrachten, so entwickelte sich doch bald im ganzen Saale eine lebhaft Converfation in allen landesüblichen Sprachen, und vor das bewegte Treiben, welches bis zu Mitternacht herrschte, ein heiteres Bild und eine interessante Abwechslung. — Auf dem Höhepunkte des Festes, wo wir uns bereits befinden, dürfte auch an einem höchst zahlreichen Besuch des heutigen Maskenballs nicht zu zweifeln sein. * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. dem Schullehrer Joseph Bauer zu Glogovacz im Kraber Komitate, in Anerkennung seiner langjährigen belobten Verwendung, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone Allergnädigt zu verleihen geruht. * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. Jänner d. J. den Feldmarschall-Lieutenant und Festungskommandanten von Ofen, Anton Freiherrn von Dietrich, bei dessen Uebernahme in den Ruhestand, in Anerkennung seiner langjährigen und mit Auszeichnung geleisteten Dienste, den Charakter eines Feldzeugmeisters

Die des Kaisers Fortbestehen garantiren Auslands wärtige Pol sie in der Streiflichter ist, fast gan regeln wird feinen R des Möglich trieben, so reffen nicht als die übe Praxis zu sich als Freunde, nationaler anderweitig sacht durch der Thron Ernenning kaiserlichen Regenticha Rolle dadi genheiten z wärtig ib dieses Nat gewährt w die Fortda sich von sel fer durch denselben Zuverlässig großer He rüftet, we sich bei kundgeben falls leicht Die in vollem reitzer. natürlich Kaiserreich Verantwo phischen A anderen G Gebraüche jenigen, wenn sie Grängen Masen, r scher Bez Frankreich um ein p ger beginn Atmosphäre schreiben einmal ir wie das wir unfer Gassen ge so merker Wahrneh erster Ged nen, wie Wir seze extreme dem Geil lange ruh Frankreich mill uns langt, d uns eige die Frank Zustande nen nicht demselbe da; jede Complor geben fe unferer oder Sta nur ein besser be des „Ad wir 3. 2 W. franzosif tete, d knebeln lutif, Soldate lischen machen klärung daß er gefällig „Monit selbst d Englan haben sich nie 3 ston an